

**Zeitschrift:** Volksschulblatt

**Herausgeber:** J.J. Vogt

**Band:** 7 (1860)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Schul-Chronik

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schul-Chronik.

### Schweiz.

Bern. (Corr.) Ueber den Gesangunterricht. Der Gesangunterricht hat neben Gefühlsbildung auch praktische Befähigung zum Singen für's spätere Leben zu erzielen. Die Schüler sollen später als Erwachsene beim Gottesdienst mitsingen, sowie überhaupt die Singmusik für's Volk profitiren können. Da in unsren Kirchen- und Volksliedern mancherlei Vorzeichnungen in Kreuz und b vorkommen, d. h. der Hauptton nicht immer auf die gleiche Stufe zu stehen kommt, sondern mannigfach versetzt ist, so ist zum Singen das Tranponiren nothwendig. Die Lehre darüber ist aber einem sehr großen Theil der Kinder, wie ich aus Erfahrung weiß, schwer verständlich zu machen, und die zu einer gründlichen Erörterung dieses Gegenstandes erforderliche Zeit und Mühe steht mit dem geringen Erfolg in keinem Verhältniß. Ich habe daher zur Erreichung des Ziels: Lesen und Singen der Noten bei jeder Vorzeichnung einen kürzeren und leichteren Weg gesucht und auch gefunden, wobei weniger Zeit auf theoretische Erklärungen, aber desto mehr auf Uebung im Singen verwendet wird.

Es stellt sich nemlich heraus, daß beim Versezzen des Haupttons um eine Quint nach oben, z. B. von c nach e, oder d nach a immer der siebente Ton der neuen Tonleiter erhöht werden muß, was man mit einem Kreuz bezeichnet. Beim Versezzen des Haupttons um eine Quint nach unten, z. B. von c nach f, oder b nach es wird der vierte Ton der neuen Tonleiter vertieft, was durch ein b angedeutet wird.

Wenn man nun dem ersten Ton einer jeden Tonleiter ut sagt, so heißt der vierte durch ein b vertieftes Ton fa, und der siebente durch ein Kreuz erhöhte si. Darum gebe ich den Kindern einfach die Regel: Merket euch, Kinder, das zuletzt stehende b oder die Note auf der gleichen Stufe heißt immer fa, das zuletzt stehende Kreuz immer si. (Diese Regel gilt freilich nur für Dur; mag aber genügen, da ja bei uns höchst selten in Moll gesungen wird.)

Durch das Wissen dieser Regel können die Kinder bei jeder Vorzeichnung den Hauptton leicht finden und das richtige Lesen und Singen der Noten kann keine erheblichen Schwierigkeiten mehr haben, wenn der Lehrer oder Vorsänger, der freilich mehr wissen soll als die Kinder, dann nur in rechter Höhe anstimmt.

Dies ist's, was ich habe sagen wollen. Wenn auch Andere ihre Ansichten darüber, ihre Methode darin, mittheilen wollen, so kann es mich nur freuen. Ich lasse mich gerne belehren.

**Aargau. Seminar Bettingen.** Herr Semirardirektor Kettiger hat sein treffliches „Arbeitsbüchlein“ oder „Wegweiser für einen methodischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten“ in zweiter umgearbeiteter und vermehrter Auflage herausgegeben. Das „Umgearbeitet“ und „Vermehrt“ sind aber nicht blos auf den Hausschild gestellte, vergoldete Lockvögel, hinter denen nichts als leeres Geschrei steckt, sondern die Worte sind wirkliche Thaten. Mehrfach, und an der Hand der reichen Erfahrungen des Verfassers sehr gelungen umgearbeitet sind diejenigen Abschnitte des Büchleins, welche die Arbeit und die Arbeitsschulen überhaupt, dann den Unterricht und endlich die Disziplin der letztern behandeln. Vermehrt aber ist das Büchlein mit einem Anhange, welcher die Haushaltungskunde, die Frauenvereine zur Hebung der Arbeitsschulen, das Institut der Oberlehrerin, nach der von der Erziehungsdirektion voriges Jahr erlassenen Verordnung in höchst belehrender Weise bespricht. Wir sagen daher nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß die verdienstvolle Arbeit nicht nur für Alle und Jede, welche mit dem nützlichen Institute der weiblichen Arbeitsschulen in amtlicher Beziehung stehen, sondern auch für alle Töchter und für sehr viele Mütter ein freundlicher und unentbehrlicher Wegweiser ist. Von Herzen danken wir dem Herrn Verfasser dafür, und wünschen seiner Arbeit, zum Glück der Familien und des Landes, alle die Segnungen, die er damit beabsichtigt.

— **Lenzburg.** Man sagt, es werde der Regierung angerathen, ja es liege ein bestimmtes Begehr bei derselben vor, es möchte das hiesige Schloß vom Staate zu einer Erziehungsanstalt für Mädchen verwendet werden. Dabei scheinen jedoch die Wünsche wesentlich auseinander zu gehen. Die Einen nämlich wollen ein Institut mit höherer wissenschaftlicher Bildung theits für vornehmere, theils für solche Töchter, welche sich zu Lehrerinnen höherer Mädchenschulen heranbilden lassen wollen. Andere dagegen wollen eine Anstalt mit beschränktem wissenschaftlichem Unterrichte für Ausbildung von häuerlichen Landmädchen. Wieder Andere sprechen von einer Armenerziehungsanstalt. Diejenigen aber, welche etwas vergleichen wollen, sind noch nicht darüber einig, wer die Sache unternehmen soll, ob der Staat, ob die Gemeinde Lenzburg, ob beide gemeinschaftlich. Uns will es scheinen, es lasse sich auf eine weniger kostspieligere und doch erfolgreichere und die dahерigen Bedürfnisse umfassendere Weise hierin dasjenige thun, was nöthig. Gebe das neue Schulgesetz nur unsern höhern Mädchenschulen eine diesfalls entsprechende Einrichtung. Godann komme man von der Ansicht zurück, als ob das künftige Glück des weiblichen Geschlechtes, als ob die Hausfrauen in hochgetriebe-

nen wissenschaftlichen Instituten gemacht werden! Laßt die Mädchen eine brave über die Grenze der Gemeindeschule allerdings hinausgehende Schule im Lande durchmachen, und dann bringt sie, wenn sie weiter gebildet werden sollen, ein wenig von Hause weg in guten Familien, bei trefflichen Hausfrauen für längere Zeit unter. Bildende Lektüre, Musik, Umgangs- und Haushaltungs- kunde seien ihr einziger theoretischer und praktischer Unterricht. — Was aber die Armenerziehung anbetrifft, so muß der Schreiber dieser Zeilen bekennen, daß wenn er nicht schon durch langjährige Beobachtung und Lebenserfahrung zu der Überzeugung gelangt wäre, es werde die Erziehung armer (nicht verwahrloster) Kinder besser vereinzelt in verständigen, guten Familien erzielt, als in Anstalten, Pensionen u. s. w., so hätte ihn die Verhandlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Schwyz vom Jahre 1858 zu dieser Überzeugung gebracht. Beide Systeme wurden da in unbefangenster Weise erörtert, aber entschieden ist der Sieg dem System der Einzelerziehung geblieben. Alles schickt sich nicht für Alle.

Die Kulturgesellschaft unseres Bezirkes hat in ihrer letzten Versammlung ebenfalls die Gründung eines Armenerziehungsvereines beschlossen, welcher sich die Aufgabe stellen soll, Kinder bei guten Pflegeeltern in Familien zu versorgen. Von Errichtung einer Anstalt war gar keine Rede. Dieser Standpunkt scheint überwunden zu sein.

**Solothurn.** Olten. Von hier wird dem „Soloth. Landboten“ geschrieben: Der Lehrerverein Olten-Gösgen versammelte sich den 16. Februar unter dem Präsidium des Hrn. Prof. Bläsi in Olten. Vormittags pflog er seine Verhandlungen, Nachmittags vereinigten sich die Anwesenden zu einem geselligen Mahle, zu welchem alle Bezirksbeamten und Schulfreunde eingeladen waren, von denen auch der Präsident der Bezirksschulkommission, der Oberamtmann und der Amtsschreiber erschienen. Die Lehrerschaft bereits aus allen Gemeinden, sogar aus den entlegensten Ortschaften Kienberg, Rohr und Wiesen, war zahlreich, dem ungeheuern Schneesturm trotzend, eingetroffen, und es hatten die Reisestrapazen in nichts den Mut und Humor der Theilnehmer gelähmt. Seit Jahren war der Verein nie so zahlreich versammelt; man merkte auch keinen Unterschied politischer Färbung; eine Farbe nur herrschte vor, die Farbe des Lichts und der Aufklärung. Sie gab sich kund in allgemeiner und lebhafter Begeisterung für den Lehrstand und seine Verbrüderung. Beim fröhlichen Mahle wechselten Toaste mit dem gelungenen Vortrag von Liedern, Deklamationen und humoristischen Vorlesungen. Man lebte hoch und ließ hoch leben: die kantonalen Schulbehörden und Schulfreunde, den Lehrerstand, den lehramtlichen Corpsgeist, die Vereinigung der rothen und grauen

Farbe, die schwarze Farbe, welche dem Fortschritt und der Aufklärung huldigt, selbst wenn sie in ihrem Streben ergraute, die grüne Farbe, als jene der Hoffnung und der Zukunft, und endlich die Spekulationsgesellschaft, welche die Lehrerschaft bildet, die an der Ausbildung und Vervollkommenung der Jugend arbeitet. Es war ein herzlicher Nachmittag für alle Theilnehmenden, ein Tag der Erhebung, Kräftigung, Belebung und Fröhlichkeit, dem erst die einbrechende Nacht und der Gedanke an den mit dem Kampfe gegen die stürmenden Elemente verbundenen Heimweg ein Ende machte. Außer den trefflichen Sängern im Kreise der Lehrerschaft ließen sich die bekannten Quartett-Sänger von Liestorf in einigen gelungenen, heitern Liedern hören. Bezeichnend war wiederum, daß dieses Fest der Volksschullehrer auch nicht des Besuches Einer der geladenen grauen Größen sich zu erfreuen hatte.

**Thurgau.** (Corr.) Fortsetzung. Aus den Gemeinden Erlen, Riet und Ennetach ist die Klassenschule Erlen entstanden, versehen durch die Herren Hoffmann und Bürgi. Lehrer E., der bis zur Verschmelzung die Schule Erlen geleitet, steht nun da — ohne Schule und Gehalt. Kein Mensch sagte ihm ein Wort, weder von Abberufung oder Verseckung, noch von Resignation. Ist der Weg billig, einen definitiv angestellten Lehrer zu beseitigen? Oder soll er mehr als Beispiel dienen, wie man dem §. 87 unsers Schulgesetzes eine Nase dreht? — Wir wollen damit Niemand beunruhigen, sondern auf das Recht der Lehrer aufmerksam machen, sich nicht im Sacke fangen und bethören zu lassen. Exlex gestellt sein — das wäre ihre düstere Aussicht in die Zukunft, wenn man sie so beseitigen kann und darf.

Die 32. Rechnung der Hülfs- und Alterskasse der thurgauischen Lehrer pro 1858, abgelegt von dem Kassier Herrn K. Rorschach, Lehrer in Horn, erzeigt:

**A. Einnahmen:**

|                                   |               |
|-----------------------------------|---------------|
| An Kapitalien.                    | Fr. 16819. 39 |
| An Ausständen                     | 208. 65       |
| An Baar                           | 904. 15       |
| An Zinsen                         | 787. 38       |
| An 7 Beitrittstaren               | 14. —         |
| An 9 Heirathsgaben                | 56. 50        |
| An Beiträgen des Erziehungsrathes | 700. —        |
| An Geschenken                     | 50. 50        |
| An 239 Jahresbeiträgen            | 1195. —       |

in Summa Fr. 20735. 57

|  |            |               |
|--|------------|---------------|
| Uebertrag der Einnahmen                |            | Fr. 20735. 57 |
| <b>B. Ausgaben:</b>                    |            |               |
| Für Verluste                           | Fr. 2. —   |               |
| Für 49 Nutznießungen                   | " 1796. 70 |               |
| Für Verschiedenes                      | " 16. 70   |               |
| Für Verwaltungskosten                  | " 97. 32   |               |
|  | in Summa   | Fr. 1912. 72  |
| <b>C. Reines Vermögen auf 1859</b>     |            | Fr. 18822. 85 |
| " " " 1858                             |            | " 17932. 19   |
| <b>D. Vorschlag</b>                    |            | Fr. 890. 66   |
| <b>E. Beitragspflichtige</b>           | 239        |               |
| <b>F. Ein- und Ausstretende, je 7.</b> |            |               |
| <b>G. Sechsziger</b>                   | 5          |               |
| <b>H. Altersgaben-Beziehende</b>       | 15         |               |
| <b>I. Unerstützung-Beziehende</b>      | 34         |               |
| <b>K. Gesamtzahl der Mitglieder</b>    | 293        |               |

(Schluß folgt.)

**Luzern.** (Corr.) Herr Dr. Alfred Steiger hat sich anerboten, an den in der Anstalt zu Hohenrain befindlichen Taubstummen unentgeldlich Versuche zur Herstellung des Gehörs mittelst Anwendung der Elektrizität vorzunehmen. Erziehungsrath hat hierüber ein Gutachten der Sanitätsbehörde eingeholt, die dann die Ansicht aussprach, es möchte das Anerbieten des Herrn Steiger ohne Weiteres angenommen werden, was um so eher geschehen dürfe, da seine Heilversuche niemals schaden, sondern nur nützen können. Obwohl auch der Erziehungsrath dieser Ansicht beipflichtet, so hat er dennoch zu fraglichen Heilversuchen die Einwilligung der betreffenden Eltern oder Vormünder eingeholt.

**Schaffhausen.** Zu unserm tiefen Bedauern vernehmen wir, daß unser Kanton wieder um einen seiner tüchtigsten und gebildetsten Lehrer ärmer wird. Auf die ehrenvollste Weise wurde Herr Joh. Meier, bisher Lehrer an der Knabenschule in Stein a. Rh., zum Hausvater und Lehrer der Rettungsanstalt Freienstein bei Winterthur berufen und in jeder Beziehung so gestellt, daß er nicht umhin konnte, diesem Rufে Folge zu leisten. Das müssen wir den Zürchern lassen, sie verstehen es, tüchtige Leute zu gewinnen und zu erhalten. — Herr Meier ist einer der jungen Männer, die im Anfange der Vierzigerjahre, gehoben durch die damalige hoffnungsvolle Entwicklung unseres Schulwesens mit andern strebsamen Jünglingen sich dem Lehrerberufe widmete. Nachdem er seine Berufsbildung im Seminar zu Karlsruhe erhalten hatte,

wurde er Lehrer in Zürich und legte dort namentlich den Grund zu einer umfassenden musikalischen Bildung. Seit 1850 in Stein wirkend, dessen trefflichen Schulen er zuerst als Schüler angehört hatte, bildete Herr Meier seine musikalische Begabung weiter aus, vertiefe er sich in die reichen Schätze der Volkslieder und gab als Frucht seiner Studien heraus: „Hundert ausgewählte Volkslieder alter und neuer Zeit, für Schule, Haus und Leben,“ ein treffliches Werk, das schnell die zweite Auflage erlebte. Dieser Arbeit folgte eine ernstere, nämlich die „150 evangelischen Kernlieder nach ihren Originaltexten und Melodien.“ Eine Sammlung, welche zeigt, daß der Herausgeber neben einem feinen musikalischen Sinne auch ungewöhnliche Kenntnisse auf dem Gebiete der Hymnologie besitzt. Die letzte Arbeit des Verfassers ist: „Der Volksänger. Eine Sammlung vorzüglicher Volkslieder und Weisen für vierstimmigen Männergesang.“ Alle diese Sammlungen sind in schöner Ausstattung in der Brodtmann'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschienen. — Dem unermüdlichen Fleiße Meiers ist es auch gelungen, alte Kleinodien von Volksliedern aus dem Munde des Volkes selbst zu sammeln und dadurch dem Untergange zu entreißen. Das Organ des schweiz. literarischen Vereins, die „Schweiz“, enthält mehrere dieser Funde. — Ein Blick in die Schule des Herrn Meier zeigte jedoch, daß dieselbe nicht unter den Privatbeschäftigungen ihres Lehrers zu leiden hatte, sondern daß hier ebenfalls ein ganzer Mann an seinem Platze stand. — Wir sehen Herrn Meier, der auch durch seine gründlichen Arbeiten seiner Bezirkskonferenz sowohl als auch dem Kantonallehrerverein gar trefflich anstand, ungern scheiden, besonders im Hinblick darauf, daß wir solche Lücken fast nicht mehr zu ersehen wissen, da so selten mehr intelligente und reichbegabte Jünglinge dem Elementarlehrerstande sich zuwenden.

(Tagbl. v. Schaffhausen.)

---

### Privat - Correspondenz.

Hr. R., Pfarrer in R. (Solothurn): Die Inhaltsverzeichnisse des „Schweiz. Volkschulblattes“ und der „Erheiterungen“ vom Jahrgang 1859 werden wahrscheinlich auf nächsten Juni im Druck erscheinen. — Hr. G. C., Lehrer in G. b. L. (Bern): Ihr Angebot vom 19. v. Mts. ist leider etwas zu spät eingelangt, indem die gewünschten Jahrgänge des „Schweiz. Volkschulblattes“ bereits angekauft sind.

Die Räthsellofung vom Februar folgt in nächster Nummer.